

Gallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Gallischen patriot. Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

N^o 191.

Donnerstag den 18. August.

1859.

Großherzogin = Großfürstin Maria Paulowna.

Wer an dem Sommerschwülen, von einem vor-
beziehenden Gewitter in kurzen Momenten verdun-
kelten Abend des 23. Juni d. J. sich in der Nähe
des kleinen Lustschlosses Belpvedere bei Weimar be-
fand, und auf diesem anmuthigen Fleck, wo so häu-
fig hohe Gäste einsprechen, wo viele Einheimische
fast täglich ihre Erholung und Fremde am Spa-
ziengang im Park und der Drangerie ihr Vergnü-
gen finden, die große und doch so ernste und so
stille Anruhe sah, mußte, selbst wenn ihm der Ort
ganz neu und alle Lebensverhältnisse der Umwoh-
ner völlig unbekannt waren, am bloßen Anblick der
zerstreuten, wechselnden, sich geräuschlos mehrenden
Menschengruppen in der Umgebung es wahrnehmen,
daß im Innern des Schlosses etwas von schwerer
und für viele tiefergreifender Bedeutung vorging.
Während er auf eiligst und tonlos ertheilte Befehle
hier Ordnonnauzen fortsprenge, dort Wagen hügelab
fliegen sah; während die wenig und leise redende
Gruppe in der Vorhalle von einzelnen die Treppen
Hinaufschleichenden oder Herabeilenden durchschnitten
wurde, andere Gruppen weiter auf dem Vorplatz
umher, immer nur wenige beisammen, festgemurzelt
vor sich hinstarrten, oder die Blicke auf einen ge-
beugten greisen Diener wandten, der vorbeiwankte;
während von schäumenden Pferden herangejagt ein
fürstliches Paar, kaum erblickt im Aussteigen, die
Stufen hinauf verschwand, in diesem Baumgang ein
Paar in unruhigem Gespräch, in jenem andern Da-
men mit thränenvollen Augen irrten, der entgegen-
gesetzte Weg aber, aus dem Thal und der Stadt
herauf, sich immer mehr mit Heranziehenden füllte,
die immer ängstlicher ihre Schritte beschleunigten
— während dem verließ in einem von trostlosen
Zeugen bewachten Gemach des Schlosses die Groß-

herzogin = Großfürstin Maria Paulowna im kampfs-
losen Schlummer der Todesbetäubung diese Erde,
ohne etwas wahrzunehmen von dem Jammer nächst
um ihr Lager oder dem raschverbreiteten in allen Krei-
sen der Umgebung.

Hochgestellte genießen während ihres Lebens
den Vortheil, wenn es einer ist, nicht unbeachtet
zu bleiben, ja meist auf weite Entfernungen hin
bemerkt zu werden; aber es ist nicht Regel, daß
dieser äußern Theilnahme in gleichem Verhältniß
eine innere, noch weniger dem Ansehen bei Leben
ein den Tod überdauerndes entspreche. Im Gegen-
theil gibt bei der Mehrzahl derselben diese Aufmerk-
samkeit so ganz nur der Stellung, in die sie gekleidet
sind, daß mit dem Augenblick ihrer Entleidung
von derselben die Person vergessen ist. Der Tod
der Fürstin, von der wir reden, ist tief empfunden
worden, nicht nur in der nächsten Nähe ihrer an-
wesenden und aus dem großen Nachbarstaat an ihren
Katafalk herangeeilten Familie von Kindern und
Enkeln, nicht nur in derjenigen Umgebung, bei
welcher ein regelmäßiges Dienst- und Vertrauens-
verhältniß nothwendige Bande der Abhängigkeit und
der Anhänglichkeit bildet, sondern überall im Lande,
wohin die Einflüsse ihrer Persönlichkeit gedrungen
waren, und davon war während voller 54 Jahre
kein noch so geringer Theil oder Stand, keine ge-
meinnützige Anstalt oder Bestrebung, kein humanes
Interesse ausgeschlossen. Außerdem haben die Be-
ziehungen eines bedeutenden, an Verbindungen rei-
chen Lebens engere dauernde Verhältnisse dieser Für-
stin zum Theil auf weite Entfernungen mit Gleich-
gestellten, oder mit Personen, die durch Charakter-
vorzüge sich um sie und ihre theure Kreise verdient
gemacht, oder mit geistig Ausgezeichneten begrün-
det, die durch aufrichtige und gepflegte Gegenseitig-
keit zu schönen Freundschaften mannichfaltiger Grade
entwickelt waren. Zwar die größere Zahl solcher

Personen von Rang und von Werth, die an dem innern Leben dieser hohen Frau so viel Theil gehabt, um es mit Wärme zu würdigen, hat sie, zumal in den letzten Jahren, vor sich hinscheiden sehen; aber außer jenen, die nun ihr mit gleicher Bewegung nachblicken, haben auch die früher Abgetretenen von ihrem Bezuge zum Leben der seltenen Fürstin fruchtbare Fortwirkungen auf die Angehörigen oder die Bildungskreise, in welchen sie selbst fortleben, übertragen, so daß ihr Sinn und Geist vielen schlagenden Herzen eingepägt, und in solche Richtungseihen edler Art aufgenommen ist, die sich aus dem Leben ins Leben fortzupflanzen pflegen. Hat sie ja, um nur dies eine zu erwähnen, gleich ihr Eintritt in das selbstständige Leben, als Gemahlin in dem landesfürstlichen Hause, worin sie zur deutschen Fürstin ward, in Verbindung mit den Geistern gesetzt, die unter allen Erscheinungen ihrer ereignisreichen Zeit, die vom reinsten und dauerhaftesten Licht waren, und die, bei dem Antheil, welchen sie ihnen widmete, die schönen Züge ihrer wohlthuenenden Einflüsse mit dem Ausdruck ihres Wesens überliefert haben. Denn wenn der Redner loben, der Historiker den Charakter bezeugen kann, so giebt der Dichter in seinem Aetherspiegel mit dem Lobe das unsterbliche Bild, mit dem Zeugniß die lebendige Blüthe des Wesens. Darum wird diese fürstliche Frau ein Gedächtniß behaupten, tief und warm da, wo sie gelebt und gewirkt hat, bei den nächsten Geschlechtern in den lauterer Opfern, wie sie Todten, welche Güte, Liebe, Gabe des Geistes hatten, aufwallen in der heiligen Stille der Herzen; für immer aber hell und edel in den Regionen, die als Himmel geisterhebender Klarheit und unverlöschlicher Bildung über den kämpfenden Jahrhunderten stehen bleiben.

Es ist nicht nöthig aus Furcht vor Vergeslichkeit jetzt gleich das Lebensbild der Großfürstin-Großherzogin Maria Paulowna in flüchtiger Zeichnung zu sammeln; es ist hier nicht Raum und im gegenwärtigen Zeitmoment nicht Ruhe genug dieses durch Reichthum von Beziehungen, durch Werth für Cultur, durch lange Dauer ausgezeichnete Leben so zu entwickeln wie die Geschichte, aus Zeugnissen die ihr an vielen Punkten ungesucht begegnen werden, es aufnehmen wird. Den Versuch aber können wir uns nicht versagen in treuer und anspruchloser Meinung einen Eindruck vom Charakter der bedeutenden Frau zu geben, mit allem Bewußtsein, wie selten bei jedem Bildniß das Wohlstreifen

und die reine Bestimmtheit für fremde Augen gelingen kann.

An den Vorzügen, welche Pauls I. und der durch hohe Anmuth ausgezeichneten württembergischen Prinzessin, Kaiserin Maria Feodorowna, erster Tochter eigen waren, hatte natürlich eine sehr sorgfältige Erziehung ihren Antheil. Nach bekannter Maxime stellt der russische Hof bei der Erziehung der kaiserlichen Kinder gleichzeitig Personen der verschiedenen europäischen Nationalitäten an, um eine vielseitige Sprachfertigkeit zu entwickeln, und so war auch die Großfürstin Maria Paulowna der russischen und deutschen, englischen und französischen, auch der italienischen Sprache mächtig. Gleich planmäßig wird dort für eine Anleitung und Uebung gesorgt, aus welcher Sicherheit des Anstandes hervorgeht, die sich durchaus mit verbindlichen Formen vereinigt. Wissenschaften und schöne Künste sind dabei nicht vergessen. Schon in frühen Jahren erwarb die Großfürstin erhebliche Kenntnisse der Geschichte und Realwissenschaften, der Litteratur und Kunstgeschichte, und gewann Fertigkeiten im Zeichnen und Malen, in noch höherem Grad in der Musik. Kein Erfahrener wird jedoch eine solche Ausbreitung der Fähigkeiten als unbedingten Vortheil ansehen, da sich ihr die Gefahr gesellt, daß die Elasticität in Auffassung und Ausdruck auf Kosten der Gründlichkeit und Schärfe, die äußere Gewandtheit auf Kosten der gemüthlichen Tiefe und Festigkeit sich bilde. Dieser Gefahr trat hier ein angeborener Sinn und Wille der Fügbarkeit unter allgemeine Gesetze, Ordnung und Ausdauer in übernommenen Aufgaben und wahre Hingebung an Verhältnisse der Ehrfurcht und Pflicht entgegen. Es war eine tiefe Reigung in dieser Natur, sich mit Innigkeit und Beharrlichkeit in der Mitte und an allen Maßgaben des angeborenen Lebenskreises und angewiesenen Berufskreises gehorsam und freundlich, liebend und fleißig festzuhalten. Und dieses eigene Wesen hob und verband die ihr zugeführte und geläufig gemachte Bildung mit einem gewissen Ernst und einer ursprünglichen Güte, in welchen zugleich für alle Aufgaben der Stellung, Reize und Erfordernisse des Umgangs ein ungesuchtes Gleichgewicht und feurichtiges Maß der Aufmerksamkeit ohne Ueberschwang, des vergnügten Antheils mit Ruhe, und der Zusammenstimmung verschiedener und wechselnder Obliegenheiten unter eine heitere Würde gegeben war.

So geartet zeigte sich schon bei ihrem Einzug in Weimar im November 1804 die achtzehnjährige

Erbinprinzessin Maria Paulowna, von Schiller mit „Huldigung der Künste“ begrüßt. Wie ihre Erscheinung, die schlanke Gestalt, die bedeutende Stirne, das tiefblaue leuchtende Auge Fülle mit Zartheit und Adel mit Lieblichkeit vereinigte, so verläugnete ihr Geist und Gemüth in Offenheit und Bescheidenheit weder die Jugend noch die selbstständige Bildung, ihr Betragen in gewinnender Güte weder den Rang noch die achtsame Willigkeit für neue Pflichtverhältnisse. Ihr Eintreten rief sowohl bei allen Zunächststehenden der fürstlichen Familie selbst als bei den Größen der damaligen Gesellschaft zahlreiche warmfreundliche Zeugnisse dieses Eindrucks hervor. Daß der Contrast in der äußern Erscheinung des deutschen Bethlehem mit den Dimensionen und Prachtmitteln der Welt, aus der sie herkam, kein Hemmnis für die Anschließung der Erbprinzessin-Großfürstin machen konnte, lag in dem Grade von Biegsamkeit und Freiheit, den ihre Anschauungsweise durch Bildung erreicht hatte, noch mehr in dem Bedürfnis ihrer Seele das, was ihr einmal zugeeignet war, hochzuschätzen und treu zu umfassen. Sie hatte für den Sinn Empfänglichkeit, der durch Amaliens und Karl Augusts Richtung auf höhern Lebensgenuß und die Anknüpfung von Genialitäten an Weimars Anstalten und Gesellschaft diesem Haus und Land eine eigene Weihe gab; sie wandte ihren Antheil diesen Besitzthümern und Bestrebungen zu, und gab ihn sowohl durch Anerkennung der großen Seite der Leistungen als rückfichtlich dessen, was nach deren Forderungen selbst ihr unzulänglich schien, durch offene Andeutung im Urtheil und das Anerbieten erweiterter Mittel zu erkennen. Sehr bald und wiederholt erhielt Goethe von der Frau Erbprinzessin für die wissenschaftlichen und Kunstzwecke, die unter seiner Obhut standen, Unterstützungen zum Erwerb von Apparaten und neuen Veranstellungen und zu belebender Förderung mancher Art.

In einem Kreise, wo es an Anziehung für Neigung und Verehrung nicht fehlte, war es gleichwohl der jungen Fürstin nicht leicht gemacht so fest und völlig einzuwachsen, als es die Strebekraft ihrer innersten Gemüthlichkeit verlangte. Im Familienglück selbst verwundete ihr Herz der frühe Verlust ihres erstgeborenen Prinzen; dann kam schon 1806 die Kriegsbedrängniß, welche die Frau Erbprinzessin zur Flucht mit ihrem Gemahl und, weil der russische Hof sie merklichen Absichten Napoleons entzogen wissen wollte, zu längerem Ausbleiben nöthigte. Wie schwer sie vermisst ward, zeigte die

Feier ihrer Wiederkehr im andern Jahr, an der Seite der Herzogin Louise, die sie abgeholt. Nothwendig zogen aber bis 1814 die wachsende Emporwärtung und endlich Rückwärtung der Napoleonischen Kriegsherrschaft das Leben, die Sorgen, die Bewegungen ins Aeußere.

(Fortsetzung folgt.)

Königlich Preussische Klassen-Lotterie.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 2. Klasse 120. Königlich Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 55,655. 1 Gewinn von 600 Thlr. auf Nr. 68,907. 2 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 4660 und 9283, und 3 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 3401, 37,319 und 57,113.

Berlin, den 16. August 1859.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Herausgegeben im Namen der Armendirection

von Dr. Eckstein.

Bekanntmachungen.

Auction.

Donnerabend den 20. August c. Vormittag 10 $\frac{1}{2}$ Uhr versteigere ich im Auktionslokale des Königl. Kreisgerichts hier: 1 Faß Syrup (ca. 6 Ctr.), 40 Fl. Rothwein, 1000 Stück Cigarren und 2 Kisten Limburger Käse.

Elste, gerichtl. Auct.-Commissar u. Taxator.

Von heute ab sehr gute mehligte Speisefartoffeln, à Meße 1 Sgr. 8 S., in Scheffeln noch billiger, bei

A. Holzmacher, Strohhof, Herrenstraße 18.

Von heute ab verkaufe ich große Speisecartoffeln, die Meze 21 S, Rathhausgasse Nr. 5.
B. Slawinski.

Alle Sorten **Cigarren** in Kisten und im Einzelnen verkauft zu den billigsten Preisen
Gustav Fischer, Harz Nr. 24.

1 Marktbude vft. Rathhg. 9.

Gebrauchte Bettstellen und Taubenneſter kauft Nr. 29 große Brauhauſgasse, 1 Tr. hoch links.

Schutt und Erde wird gekauft Jägerplatz 4.

Zwei gebrauchte, jedoch in ganz gutem Zustande befindliche Jagdgewehre werden zu kaufen gesucht große Klausstraße Nr. 16.

300 Thlr. sind sofort auf sichere 1. Hypothek auszuleihen Rathhausgasse Nr. 15.

Ein anständiges junges Mädchen wünscht als Hilfe der Hausfrau sobald als möglich eine Stelle. Es wird weniger auf hohen Lohn, als auf gute Behandlung gesehen. Das Nähere zu erfragen
 Geiststraße Nr. 65.

Eine Aufwärterin wird gesucht, die sofort antreten kann, Oberglauchä Nr. 2.

Ein Mädchen zum Kindertragen Nachmit. gesucht gr. Steinstraße Nr. 1, 2 Treppen.

Eine gesunde Amme wird sogleich gesucht
 große Steinstraße Nr. 12.

Geübte Stickerinnen, jedoch nur solche Damen, die geneigt sind schnell und fleißig zu arbeiten, sucht
A. Immermann.

Ein in Küche und Hausarbeit nicht unerfahrenes Mädchen findet den 1. October c. einen Dienst bei der Rechnungsräthin **Nöhriq**, Fleischergasse 25.

Eine Aufwartung gesucht. Zu erst. in d. Exped.

Ein junges ehliches Mädchen, möglichst vom Lande, wird sofort gesucht Klausthorstraße Nr. 1.

Pferdestall mit Wohnung sucht
 Klausthorstraße Nr. 17 im Hof.

Eine Stube und K. von ein Paar stillen Leuten mit etwas Möbel sogleich gesucht. Adressen unter **G. H.** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Größe Steinstraße Nr. 3 ist ein Logis von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Boden und Keller-raum an stille Leute zu vermieten, den 1. October zu beziehen.

Ein Logis für 24 R. zu vermieten und sogleich zu beziehen **Schmeerstraße Nr. 19.**

Ein kleines Stübchen mit Bett ist an einen einzelnen Herrn zu vermieten Schmeerstraße Nr. 4.

Möbl. Stube u. Kammer ist zum 1. Oct. an e. einzelnen Herrn zu vermieten Schülershof Nr. 5.

Eine anständ. Schlafstelle offen Unterberg Nr. 15.

Ein antik gehaltener Schreibschrank steht bis zum 19. d. M. Freunden des Alterthums in meiner Werkstelle, Dachriggasse Nr. 13, zur Ansicht.

Ein Ohrring, am Schluß mit einer Eichel, verloren. Abzugeben gegen Belohnung Zapfenstraße 3.

Ein Sonnenschirm zurückgelassen große Klausstraße Nr. 36.

Ein braunseidenes Kinderneß mit Bandrossetten ist den 15. d. M. Abends in der großen Klausstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben gr. Klausstraße Nr. 33, eine Tr. hoch.

Ein gestörtes Nendepous in Kartoffeln.

Herzlichen Dank dem Oberlehrer der 2. Knabenklasse der städtischen Bürgerschule Herrn **Säntschel**, so wie sämtlichen Schülern derselben, die unsern lieben Sohn **August** zu seiner Ruhestätte geleiteten.

So auch unsern herzlichsten Dank für die Beweise der liebevollen Theilnahme, die uns von Seiten so vieler zu Theil wurde.

Halle, den 16. August 1859.
Karl Bierende und Frau.

Temperatur in Teuscher's Wellenbade.

	Den 16. August	Den 17. August
	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends
	19 Grad.	13 Grad.
	18	17
Euft	19 Grad.	13 Grad.
Wasser	18	17

